Nr. 176. Dienstag, 31. Juli. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ermordung des Königs von Italien.

Ein jäher Donnerschlag ist zerschmetternd herniedergefahren von Italiens blauem Himmel. Von Grauen und Entsetzen gepackt steht die Kulturmenschheit da angesichts der schaudervollen Kunde, die im Morgengrauen des heutigen Tages hineingeschleudert ist in die schlummernde Welt, alles andere schrill und gräßlich überdröhnend, was uns sonst in diesen bewegten Tagen erfüllt. Wieder ist ein Verbrechen fluchwürdigster und wahnwitzigster Art begangen, wieder ein Mord an einem gekrönten Haupte, an einem der edelsten Menschen verübt und wieder, wie an jenem Herbsttag des Jahres 1898, an dem die Kaiserin von Oesterreich unter Lucchenis Dolche verblutete, steht unter den tausend schmerzlichen Empfindungen, die unsere Brust bis in die tiefsten Tiefen bewegen, die Frage obenan: Wie konnte sich der Verbrecher gerade ein solches Opfer suchen, gerade einen solchen Fürsten treffen, der als Regent ein Muster war von strenger, gewissenhafter Pflichterfüllung und edelstem, selbstlosestem Streben, und der als Mensch alle Eigenschaften besaß, um die Herzen seiner Mitmenschen zu gewinnen? Was hat gerade König Humbert gethan, um ein solch grausiges Schicksal zu verdienen? Welch teuflischer Gedankengang hat des cynischen Mörders Arm geführt? Welch blinder, zielloser Haß ist es gewesen, der gerade das Herz traf, das keinen Haß gekannt und nur für das Gute geschlagen hat?

Die erste Nachricht von der Katastrophe lautet wie folgt:

Monza, Mitternacht vom 29. zum 30. Juli. (Tel.) König Humbert wurde, als er nach der Preisvertheilung bei dem Wettturnen 10 Uhr 30 Min. Abends den Wagen bestieg, von drei Schüssen, wovon einer in das Herz ging, getroffen. Er starb 11 Uhr 30 Min. Der Mörder, Angelo Bressi aus Prato in Toscana, wurde alsbald verhaftet und nur mit Mühe der Volkswuth entrissen. Er gestand cynisch das Verbrechen.

Rom, 30. Juli. Ueber die Ermordung des Königs liegen bis jetzt nur wenig Einzelheiten vor. Der König hatte sich gestern Abend gegen 10 Uhr zur Preisvertheilung nach einem Wettturnen bei Monza begeben und war hier vom Publikum mit großer Begeisterung empfangen worden. Kaum hatte nach der Preisvertheilung der König in Begleitung seines Flügeladjutanten den Wagen bestiegen, um ins Schloß zurückzukehren, als die verhängnißvollen drei Schüsse fielen. Die Entrüstung der Volksmenge über die schändliche Mordthat war so groß, daß der Mörder von der Menge in Stücke gerissen worden wäre, wenn die Polizei nicht rechtzeitig eingegriffen hätte.

Wie die Zeitungen melden, steht der Name des Mörders, über den Näheres bis jetzt nicht bekannt ist, **nicht auf der Liste der gefährlichen Anarchisten.**

Der bisherige Kronprinz, nunmehrige König Victor Emanuel III. befindet sich zur Zeit mit seiner Gemahlin auf einer Orientreise auf der Yacht „Yela". „Giorno" schreibt: Wenn die Abwesenheit des Königs mehr als 48 Stunden dauern sollte, würde der Verfassung gemäß für eine kurze **Regentschaft** Sorge getragen werden.

Das **Parlament** wird sofort zur Eidesleistung des Königs Victor Emanuel einberufen werden. Die sterblichen Ueberreste König Humberts werden nach Rom überführt und im Pantheon beigesetzt werden. Der „Popolo Romano", „Messagero" und „Giorno", die Zeitungen, die heute Morgen erscheinen, widmen dem König Humbert warme Nachrufe, in welchen sie seine großen Eigenschaften und seine Liebe zur arbeitenden Klasse hervorheben. Die Zeitungen geben gleichzeitig ihrer Hochschätzung und Sympathie für den König Victor Emanuel III. Ausdruck.

Rom, 30. Juli. Um 2 Uhr Morgens berief der Ministerpräsident einen Ministerrath. Um 7 Uhr früh reiste der Ministerpräsident mit dem Vicepräsidenten des Senats nach Monza, um die Urkunde über den Tod des Königs aufzunehmen.

Im dreiundzwanzigsten Jahre seines Königthums, erst im siebenundfünfzigsten seines Lebens, in voller Kraft des Geistes und Körpers, ist Humbert dahingerafft worden.

Umberto Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen war geboren zu Turin am 14. März 1844 als ältester Sohn des Königs Victor Emanuel II. von Italien aus dessen Ehe mit Maria Adelheid, Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich. Er machte 1859 als Leutnant mit Auszeichnung den Feldzug gegen Oesterreich mit und befehligte bei Custozza (24. Juni 1866) eine Division. Nachdem der Feldzug zu Ende, betheiligte sich Umberto eifrig an der Neugestaltung des Heeres, übernahm September 1870 als Generalleutnant den Oberbefehl der Division in Rom und war 1871 Generalcommandeur des dortigen Armeecorps. Schon damals im Gegensatze zu seinem Vater ein eifriger Anhänger des Bündnisses mit Deutschland, machte er auch 1872 dem deutschen Kaiserhof seinen ersten Besuch. Am 9. Januar 1878 bestieg er den verwaisten väterlichen Thron, erließ sofort eine Amnestie für alle politischen Verbrecher, ward aber 17. November 1878 beim Einzug in Neapel durch einen Dolchstoß des Mordgesellen Passanante leicht verwundet; die über denselben verhängte Todesstrafe verwandelte der milde König in lebenslängliche Strafarbeit. Der harte Schlag, welcher das im Innern durch die Radicalen, Republikaner, Irredentisten und Clericalen beunruhigte, mit dem Papstthum wegen der Besetzung von Rom noch unversöhnte Land durch die Besetzung von Tunis von Seiten Frankreichs traf, veranlaßte Humbert zum Anschluß an das deutsch-österreichische Schutzbündniß. Auf den Rath Bismarcks begab sich Humbert mit Mancini am 27. Oktober 1881 nach Wien, und Anfang 1883 erfolgte der Abschluß des Dreibundes zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien. Große Volksthümlichkeit erwarb sich der König durch sein menschenfreundliches Auftreten bei dem Erdbeben in Casamicciola 1883 und bei der Choleraepidemie in Neapel 1884. Den Besuch Kaiser Wilhelms II. in Rom am 11. bis 19. Oktober 1888 erwiderte Humbert, begleitet vom Kronprinzen und von Crispi am 21. bis 26. Mai 1889 in Berlin, wo er eine glänzende Aufnahme fand. Den Besuch, den König und Königin von Italien am 20. bis 24. Juni 1892 in Potsdam und Berlin machten, erwiderte das Kaiserpaar bei der silbernen Hochzeit, die das italienische Königspaar im April 1893 unter großen Festlichkeiten beging. Auch 1894 und 1896 empfing Humbert, und zwar beide Male in Venedig, den Besuch des deutschen Kaisers, später dann noch einmal bei des Kaisers Palästinareise am 13. Oktober 1898. Humbert hat sowohl in seiner auswärtigen Politik, in der er die vom Vater eingeschlagene Linie festzuhalten suchte, wie in seinem Verhalten gegenüber der Verfassung, die er durchaus zur Richtschnur nahm, Zuverlässigkeit und Beständigkeit bewiesen.

König Humbert war vermählt seit dem 22. April 1868 mit seiner Cousine Margherita (geb. 20. November 1851), Tochter seines Oheims Ferdinand, Herzogs von Genua, und der Prinzessin Elisabeth von Sachsen, die ihm an Feinheit der Bildung und wahrhaft vornehmer, edler Haltung gleichstand. Dieser Ehe entstammte als einziger Nachkomme der Thronfolger Victor Emanuel, Prinz von Neapel, der am 11. November 1869 geboren wurde und sich am 24. Oktober 1896 mit Prinzessin Helene von Montenegro vermählte. Der Prinz besteigt nun unter den Namen Victor Emanuel III. den Thron des neugeeinten Italien.

Erschütternd wird diese Botschaft wirken im ganzen Erdenrund, soweit der Zivilisation Grenzen reichen. Aber wenn in erster Linie heute Italiens Söhne tief niedergebeugt sind unter der Wucht dieses harten Schlages, wenn namenloser Schmerz ihre Herzen zerreißt um den Verlust, der sie getroffen, wenn sie klagen voll bitteren Wehs über den jähen Tod ihres geliebten Oberhauptes, so mögen sie eines Trostes versichert sein, wenn anders es wahr ist, daß des Schmerzes Theilung seine Last verringert: Nirgends in der Welt wird Italiens Schmerz aufrichtiger mit empfunden werden als in Deutschland, nirgends stärker die gleichen Gefühle des Abscheues und der Empörung über das fluchwürdige Verbrechen sich regen als bei uns. Und niemand wird aufrichtiger König Humberts tragisches Schicksal beklagen, als die Deutschen, die es wohl wußten und schätzten, daß er Deutschlands treuester Bundesgenosse und unseres Kaisers bester, aufrichtigster Freund allzeit gewesen ist, wie einst der des unvergeßlichen Kaisers Friedrich. Möge dieses aus aufrichtigem deutschen Herzen kommende warme Mitgefühl unseren Alliirten ihr Loos leichter tragen helfen!

Der chinesische Krieg.

Die Frage, ob die Mitglieder der übrigen Gesandtschaften in Peking noch am Leben sind, wird wohl nach den neuesten Meldungen nicht länger ohne weiteres verneint werden dürfen.

Jedenfalls stehen wir unmittelbar vor dem Eintreffen authentischer, die Lage dieser Gesandtschaftsmitglieder völlig klarstellender Nachrichten, die uns auch Klarheit über die Lage in Peking bringen müssen. Daraus werden dann die Mächte ermessen können, mit welchen Regierungsfactoren sie es dort zu thun haben, um danach ihre weiteren Maßnahmen zu treffen, aber rasch — rasch! Denn wüthet in Peking der Kampf der Parteien, wie es nach einem Schanghaier Telegramm Li-Hung-Tschang mittheilt, in der That so, daß die eine Partei bereits für die Wiedereinsetzung der Ming-Dynastie kämpft, so ist keine Zeit zu verlieren, um einem vollständigen Chaos im Norden vorzubeugen, welchem sehr leicht und sehr bald eine allgemeine Erhebung im Süden, dem eigentlichen Herd der Rebellion gegen die Mandschu-Dynastie, folgen könnte. Eine Cooperation der chinesischen regierungstreuen Truppen mit denjenigen der verbündeten Vertragsmächte wäre dann zur raschen Herstellung der Ordnung nicht so ohne weiteres abzuweisen.

Das Schicksal der Gesandten.

Die Blätter in Schanghai veröffentlichten am Sonnabend die Mittheilung eines einflußreichen Bankiers, der nahe bei der britischen Gesandtschaft in Peking wohnte. Derselbe verließ Peking am 7. Juli und traf in Schanghai am 25. Juli ein. Bei seinem Weggang waren die Gesandtschaften zerstört und alle Europäer verschwunden. Er kann nicht bestimmt sagen, ob sie ermordet seien oder nicht.

In Tokio nimmt man jetzt an, daß durch die Ankunft des chinesischen Generals Li-kho-keh (s. unten) mit seinen Soldaten in Peking die Gefahr noch gesteigert und die Lage sich dort noch kritischer gestalten werde.

Ein Telegramm des **amerikanischen Consuls in Tschifu**, Fowler, vom 26. Juli um Mitternacht besagt: Heute früh richtete ich auf Verlangen der verbündeten Admirale ein Telegramm an den Gouverneur von Schantung, in welchem ich ihm den Wunsch der Admirale mittheilte, von den Gesandten in Peking selbst Nachricht zu erhalten. Der Gouverneur antwortet jetzt:

„Ich habe heute ein Decret des Kaisers von China erhalten, das besagt, die Gesandten seien wohl und würden mit Lebensmitteln versehen. Ich bin überzeugt, daß die Gesandten außer Bedrängniß sind und bitte Sie, diese vorläufige Mittheilung an die Admirale gelangen zu lassen. Gezeichnet Yuan-schi-kai, Gouverneur."

Newyork, 28. Juli. Wie dem „Newyork Herold" aus Washington gemeldet wird, soll die Depesche des amerikanischen Gesandten in Peking, Conger, eine **Fälschung** sein. Das Staatsdepartement besitze den absoluten Beweis, daß die betreffende Depesche von Scheng und Yuangshikai chiffrirt worden ist. Dagegen veröffentlicht die „Tribüne" eine Depesche aus Schanghai vom 27. Juli, wonach neuerdings aus Peking berichtet werde, daß die Gesandten am Leben und ihre Sicherheit „gewährleistet" sei. Ein Einzug der verbündeten Streitkräfte in Peking sei unnöthig.

Newyork, 30. Juli. Der „Newyork-Herald" meldet, in Washington sei von Schanghai eine Nachricht eingetroffen, daß Li-Hung-Tschang ein vom 24. datirtes Edict erhalten habe, worin erklärt wird, die chinesische Regierung beabsichtige, **die fremden Gesandten als Geiseln zurückzuhalten**, und gleichzeitig Li-Hung-Tschang der Befehl gegeben werde, **eilig nach Peking zu kommen, um den Oberbefehl der kaiserlichen Truppen gegen die fremden Truppen zu übernehmen.**

Hongkong, 28. Juli. **Der italienische Consul** ersuchte, um die Zuverlässigkeit der Versicherungen der Chinesen bezüglich der Sicherheit der Gesandtschaft zu erproben, den stellvertretenden **Vicekönig von Canton**, sich mit dem **italienischen Gesandten in Peking** in Verbindung zu setzen, um von demselben Antwort auf eine Anfrage in einer Angelegenheit zu erlangen, die nur dem Gesandten und dem Consul bekannt sei. Der Vicekönig erwiderte, er könne dem Ersuchen **nicht Folge leisten**, da das über sein Vermögen gehe; denn alle Botschaften aus Peking würden auf **geheimen Wegen erlangt, der Gouverneur von Schantung sei Vermittler.**

Weiteres Christengemetzel.

Einem am Sonnabend in Tokio aus Schanghai eingetroffenen Telegramm zufolge verlautet dort, daß die fremden Missionare und eingeborenen Christen bei Pao-ting von den Boxern am 8. Juli

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

27) [Nachdruck verboten.]

Ich glaube, so sehen sehr mächtige Herrscher ihre Unterthanen an. Ich glaube, Napoleon der Erste und Julius Cäsar haben durch ihren Blick solche Furcht eingeflößt. Und doch war es nicht nur Furcht . . ., denn sowie ich der Erscheinung den Rücken wandte, erfaßte mich der brennende Wunsch, denselben schreckenvollen Augenblick noch einmal erleben zu dürfen. Ganz athemlos, mit klopfendem Herzen, setzte ich mich endlich auf eine verborgene steinerne Bank im Laubengange — ich sah ihn herauf und herab. Alles war still. Nur der Sonnenschein zog flimmernd durch das Buchenlaub in diese überdachte Allee und spielte auf dem Kies in wechselnden Lichtern.

Es war der Herzog gewesen. Natürlich. So kann nur ein Herzog dreinschauen — oder ein König — vielleicht gar ein Kaiser! — Vergeblich bemühte ich mich, mir die Gestalt und das Gesicht des Herrn zu vergegenwärtigen, immer wieder kam mir ein Leutnant in den Sinn, der als solcher in Premkau stand und jetzt Fritzens Schwadron in Hostelwitz hat, er hieß Schmidt I (denn sein Bruder stand bei den Husaren) und er war gar nicht besonders reizend. „Eine Wachtmeister-Schönheit" nannte Fritz ihn mal. Er war groß, hager, hellblond, hatte eine kühne Adlernase und einen riesigen Schnurrbart, dessen Enden wie zwei Stricknadeln abstanden, er war lieber im Pferdestall wie im Salon und ein etwas roher Patron und recht ungeschliffen in der Unterhaltung. Weiter weiß ich nichts von ihm und ich ärgerte mich ordentlich, daß ich an diesen gleichgiltigen Menschen denken mußte, wenn ich versuchte, nachzudenken, wie mein Herzog oder König ausgesehen habe. Schmidt I, mit dem Nore nie tanzen wollte, weil sie behauptete, er hätte seinen Hund einmal zu Tode geprügelt, wenn sie nicht dazu gekommen und ihn daran verhindert hätte.

Diese sonderbare Gedankenverbindung ging auch vorüber, aber was nicht vorüberging, war der Blick, der immer noch auf mir zu ruhen schien wie ein bannender Zauber.

Als ich endlich zu Mama und Tante zurückging, frugen sie mich erstaunt, wo ich denn so lange gewesen sei . . . und nun kommt die zweite Merkwürdigkeit: ich konnte meiner eigenen Mutter nicht sagen, was mir begegnet war! Ich schwieg und sah in einen leuchtend weißen Magnolienstrauch hinein.

Tante Dorette betrachtete mich wohlgefällig durch ihr Lorgnon. „Siehst du, Leonore", sagte sie, „was die Luftveränderung thut und ein Blick in die große Welt. Das Kind sieht bereits aus wie eine Rose und hat so einen Glanz in den Augen, daß man den Mangel an Diamantschmuck nicht bemerkt. Ich denke, wir werden Ehre einlegen mit der Kleinen!"

Ich fühlte, daß ich roth wurde — nicht aus Eitelkeit, sondern aus sonderbarer Beschämung! — Wir verließen dann das Schloß, fanden unseren Wagen am Thorwarthäuschen wieder und fuhren in die Residenz zurück. Mir war so sonderbar zu Muth. Ich träumte die Nacht verworren von einer blauen Flamme und ich wußte die ganze Zeit, daß es keine Flamme war, sondern der Blick, der mich so erschreckt hatte.

Am nächsten Tage fuhren wir von früh bis spät in der Postkutsche. Die Gegend war lieblich — viel schöner wie bei uns — aber ich war so unruhig, ich konnte es garnicht so recht genießen!

Buchbronn, am 12. Mai.

Hier wird Mama gewiß bald ganz kräftig sein. Die Luft riecht nach lauter Tannenduft und die Bäder auch. Wir wohnen in der „Mühle", einem alten Hause an der „wilden Wessel", diesem Springinsfeld von einem Bächlein! Das Haus ist aber schon lange keine Mühle mehr, sondern für Badegäste eingerichtet. Außer uns wohnen hier noch eine Frau v. Haberstein mit zwei nicht mehr jungen aber sehr eleganten Töchtern, dann eine Familie Bierling mit sehr viel Kindern und dann eine pensionirte herzogliche Hofdame, Fräulein von Beuthen, die gleich mit Tante Dorette Bekanntschaft gemacht hat.

Morgen wird im Kurhause ein Concert stattfinden, dem ein Tänzchen folgt. Tante will mit mir hin, um, wie sie sagt, die Gesellschaft mal Revue passiren zu lassen. Die Hofdame zuckte die Achseln. „Ach meine Verehrte", sagte sie, „da werden Sie recht enttäuscht sein. Was in diesen primitiven Badeort kommt, will sich nicht amüsiren, sondern wirklich die Kur brauchen. Hier regiert die Mutter bleichsüchtiger Töchter", — dabei sah sie Mama und mich etwas boshaft an — „sodann die überanstrengte Lehrerin oder der überarbeitete Beamte — sehr uninteressant. Kleine fesselnde Intriguen des Badelebens sind hier aus Mangel an Jeunesse dorée ausgeschlossen."

Die Fräulein von Beuthen spricht immer sehr gewählt und hat immer einen grünen seidenen Fächer neben sich liegen. Auch scheint sie in ihrem Kleide keine Tasche zu haben, denn sie trägt ihr spitzenbesetztes Schnupftuch stets in der Hand.

Ich war so neugierig, etwas über ihr ehemaliges Hofleben zu hören, aber darüber spricht sie nicht. Fräulein v. Haberstein meint, sie sei in Ungnade entlassen worden und nicht gut auf den Herzog und die Herzogin zu sprechen. Wie schrecklich muß das sein, von einen Herzog in „Ungnade" entlassen zu werden! — Ich komme mir jetzt manchmal so vor — so —!

Buchbronn, am 14. Mai.

Briefe von zu Haus! — Welche Freude! — Ich trug mir die lange, zwölfseitige Epistel von Lore herauf in den Wald und las dort, auf meiner Lieblingswurzel sitzend, so recht umrauscht vom hellgrünen Frühling! — Die Eichen haben gerade ihre goldenen Blättchen entfaltet — das schimmert im Sonnenschein so besonders zart und lieblich an den knorrigen Aesten. Bald sah ich in Lores Brief, bald hinauf in die Baumwipfel, bald den Waldgrund entlang, wo Maiblumen ihre kräftigen Blätter und weißen Glockenstiele erhoben. Noch nie ist mir der Frühling so schön erschienen, wie in diesem Jahr! Mich erfaßte die größte Lust, weiter und weiter in ihn einzudringen und ich wanderte bergan, einem Schlosse entgegen welches in halber Höhe des Hanges liegt. Ich ging durch Wald und Feld, obwohl ich es in einer schönen, breiten Kastanienallee bequemer gehabt hätte. Ich kam auch so zum Ziel und betrachtete neugierig durch das Parkgitter die wundervollen Anlagen und alles, was man von dem alten Bau sehen konnte. Er hat zwei spitze Thürme und hohe, spitze Dächer, wie eine Ritterburg. Ich hätte gern gewußt, wem es gehöre, aber weit und breit war niemand, als ein Bauernjunge, der mich auf meine Frage recht dumm ansah und davonlief. Links am Parkgitter führte ein steiniger Weg in den Wald hinein — es war zu verführerisch, ihn einzuschlagen, und so bin ich weiter und weiter gegangen, bis ich an eine Stelle kam, die wunderbar schön war. Steinerne, moosbewachsene Bänke umgaben eine sprudelnde Quelle, die thalabwärts strömte. Ich hatte die Wiege der wilden Wessel gefunden!" — Fast andächtig habe ich mich dort oben auf eine Bank gesetzt. Ueber mir jubilirten die Vögel, ringsum herrschte heilige Ruhe. Durch die Baumstämme hatte man schöne Fernsichten auf das waldreiche Hügelland! — Ich las hier oben Lores Brief zum zweitenmal — aber nicht mehr so begierig wie das erstemal. Je länger ich dort oben saß, desto träumerischer wurde mir zu Muth. — Diese Sehnsucht nach einem unbegreiflichen Glück, nach etwas sehr Liebem, Unbekanntem, was ich mit meinen Gedanken liebkosen könne, kam wieder über mich, bis mir ganz bange wurde.

Als ich dann mit einem großen Strauß Vergißmeinnicht und Maiblumen nach Buchbronn zurückkam, fiel es mir recht schwer aufs Herz, daß ich in dieser unklaren Sehnsucht nicht sogleich an Fritz gedacht hatte. Es wäre doch so natürlich und so poetisch! — Aber leider fällt er mir in solchen Augenblicken nie ein. Lore ist auch Schuld. Sie hätte mich doch drauf bringen können — aber sie erwähnt ihn in ihrem Briefe garnicht.

(Forts. folgt.)

angegriffen wurden. Ein fremder Arzt (dessen Nationalität unbekannt ist) sowie über 2000 eingeborene Christen wurden niedergemetzelt und alle ihre Häuser zerstört. Weiter heißt es, daß der chinesische General Li-kho-keh, der jetzt nach Peking marschirt, den unter seinem Commando stehenden Soldaten den Befehl gegeben habe, alle Christen, die sie antreffen, zu tödten. Ein französischer Pater und 2—3000 eingeborene Christen seien bereits von ihnen niedergemetzelt worden.

Der belgische Consul in Schanghai bestätigt, daß alle Missionare in Paotingfu ermordert, daß die belgischen Missionare in der Ostmongolei aber wohlbehalten seien.

In Hu-tschou in der Nähe von Hang-tschou sind neun englische Missionare ermordet worden.

Li-Hung-Tschang.

Die Rückkehr Li-Hung-Tschangs nach Canton, wenn sie in der That erfolgte, läßt übrigens der Vermuthung Raum, daß dies wieder auf höheren Befehl aus Peking geschieht, um einer dynastiefeindlichen Rebellion im Süden, wie sie dort jetzt so muthig ihr Haupt erhebt, **mit aller Energie** entgegenzutreten.

In Petersburg ist eine Depesche Li-Hung-Tschangs vom 26. d. Mts. eingetroffen, welche besagt, die Regierung in Peking telegraphire ihm vom 23. Juli, daß alle Gesandten wohl seien. Li-Hung-Tschang beklagt, daß keine der Mächte eingewilligt habe, daß ihm ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt werde, auf dem er sich nach Norden hätte begeben können. Zu Lande werde er zu vielen Hindernissen begegnen.

Die Bewegung im Süden.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Schanghai von gestern, demzufolge als Vorsichtsmaßregel beschlossen sei, die dortige französische Niederlassung in Vertheidigungszustand zu bringen. Auf Ansuchen der französischen Behörden habe der Commandant des holländischen Kreuzers „Holland“ die Leitung der Arbeiten übernommen.

Weitere drei Kriegsschiffe sind gestern in Schanghai angekommen. Es befinden sich jetzt 2500 Mann Truppen in den Woosung-Forts und 3000 im Arsenal; stündlich kommen mehr Truppen an.

Aus **Hongkong** wird vom 28. Juli gemeldet: In Briefen die hier aus Wu-tschou eingetroffen sind, wird gemeldet, daß in der Stadt fremdenfeindliche Plakate angeschlagen worden sind. Fünf englische Kreuzer und sechs indische Regimenter bleiben in Hongkong, obgleich Canton bis jetzt ruhig ist.

Wer stellt den Oberbefehlshaber?

London, 28. Juli. Admiral Remey meldete der amerikanischen Regierung, die zur Wahl eines Oberbefehlshabers über die verbündeten Streitkräfte abgehaltenen Besprechungen wären ergebnißlos geblieben. Es dürfte nothwendig werden, daß die Mächte eine Conferenz darüber in einer der Hauptstädte abhalten.

Von den russisch-chinesischen Kämpfen.

Dem russischen Generalstabe zugegangene Nachrichten von Sonnabend besagen: General Niedermüller meldet telegraphisch aus Strjetensk vom 27. d. Mts.: Das Detachement des Obersten Schwerin ist zur Verstärkung der Garnison von Blagowjeschtschensk entsandt worden. Heute Nachmittag brannte es in dem Orte Moche gegenüber der Station Ignaschino am Amur. Die Bevölkerung floh. In Moche blieb ein russischer Posten.

Oberst Flug telegraphirt aus Tientsin: In dem Gefechte bei Tientsin am 18. d. wurden 6 Offiziere, darunter ein Oberstleutnant, und 22 Soldaten getödtet, 126 Soldaten wurden schwer verwundet.

Aus dem mobilisirten 4., 5., 7. und 8. sibirischen Kosaken-Regiment wurde eine sibirische Kosaken-Division mit dem Stabe in Omsk, aus dem mobilisirten 3., 4., 5. und 6. transbaikalischen Infanterie-Bataillon eine transbaikalische Infanterie-Brigade mit dem Stabe in Tschita gebildet.

Englisches Blaubuch über China.

In London wurde ein Blaubuch über China veröffentlicht, welches die Ereignisse von der Ermordung des Missionars Brooks im Januar d. J. bis zum Edict des Kaisers von China vom 29. Juni enthält, das am 13. Juli von dem Gesandten Losengluh mitgetheilt worden ist. Das Blaubuch enthält ferner den letzten schriftlichen Bericht Macdonalds vom 28. Mai.

In demselben wird begründet, warum die Antwort des Tsungli-Yamen auf die Forderungen der auswärtigen Vertreter, betreffend die Unterdrückung der Boxer unbefriedigend sei. Die auswärtigen Vertreter hätten am 26. Mai eine Versammlung zur Berathung über die Lage abgehalten. Der französische Gesandte Pichon habe eine Darstellung der Untersuchung gegeben über die Ursachen der Besorgnisse der katholischen Missionare, welche sich als durchaus begründet erwiesen hätten. Die chinesischen Soldaten, welche dem Scheine nach zum Schutze der Missionen entsandt worden seien, hätten offen mit den Boxern fraternisirt. Pichon sprach die Ueberzeugung aus, daß die ernste Gefahr schwerer Unruhen bestehe. Der italienische Gesandte, berichtet Macdonald weiter, schloß sich ihm an, auch der russische Gesandte stimmte der Ansicht zu, daß die Antwort des Tsungli-Yamen unbefriedigend sei. Er bemerkte jedoch, er habe Grund zu der Annahme, daß die chinesische Regierung ehrlich entschlossen sei, wirksame Maßregeln zu ergreifen und er halte die Gefahr nicht für so unmittelbar drohend, wie Pichon. Im Laufe der Berathung habe, meldet Macdonald sodann, der deutsche Gesandte v. Ketteler erklärt, es sei vollkommen nutzlos, wenn man erwarte, daß die chinesische Regierung irgend etwas Wirksames thun werde, oder wenn die Gesandten ein Vorgehen einschlügen, daß sich auf den Glauben an die Zuverlässigkeit der Regierung gründe. Macdonald berichtet sodann über eine Unterredung mit dem Prinzen Tsching, den er darauf aufmerksam machte, daß die Mächte die Lage als äußerst ernst betrachteten. Prinz Tsching wiederholte seine Versicherungen, daß die Gesandten auf den Schutz rechnen könnten, welchen der Wirth dem Gastfreunde schulde und betonte wiederum mit Nachdruck, daß die Boxer die Feinde des Landes seien.

Der chinesische Gesandte Losengluh übergab am 11. Juli eine Depesche des Kaisers von China vom 3. Juli an die Königin von England, in welcher der Kaiser in ähnlichen Ausdrücken wie bei Mac Kinley und europäischen Souveränen um die guten Dienste Englands zur Beilegung der Schwierigkeiten mit den übrigen Vertragsmächten bittet. **Am 4. Juli telegraphirte Lord Salisbury an den englischen Geschäftsträger Whitehead zu Tokio, wies, wie bereits Seymour am 30. Juni es gethan, darauf hin, daß die Lage in Peking eine verzweifelte sei, und gab ihm Befehl, dies den japanischen Ministern mitzutheilen und zu sagen, Japan sei die einzige Macht, welche im Stande sei, rasch Verstärkungen nach Tientsin zu entsenden.** Keine europäische Macht widersetze sich dieser Maßnahme. Whitehead antwortete am 5. Juli, Japan sei der Ansicht, daß alle Mächte in Meinungsaustausch treten müßten in Bezug auf gemeinsame Maßregeln. Japan sei bereit, eine größere Truppenmacht abzusenden, wenn es die Zusicherung erhalte, daß es vor Complicationen geschützt und für seine Aufwendungen an Geld und Mannschaften entsprechend entschädigt werden solle. Am 6. Juli telegraphirte Salisbury an Whitehead, auf Japan werde eine schwere Verantwortung lasten, wenn es sein Vorgehen verzögere. Die internationalen Verhandlungen verursachten eine verhängnißvolle Verzögerung. Deshalb sei England bereit, die finanzielle Verantwortlichkeit für die Action Japans zu übernehmen. Salisbury machte einen scharfen Unterschied zwischen Maßnahmen, welche unmittelbar zum Zweck der Rettung der Gesandtschaften nöthig seien und zwischen weitergehenden Schritten; alle Fragen betreffend die letzteren müßten einer späteren Erwägung überlassen bleiben. Whitehead erwiderte am 6. Juli, Japan werde Verstärkungen entsenden.

Das Blaubuch bespricht hierauf die wichtigen Verhandlungen, welche England mit den europäischen Mächten in Bezug auf die japanische Action geführt hat. Deutschland nahm die Stellung ein, es dürfe nichts geschehen, was das Einvernehmen der Mächte gefährden könne. Japan bestand darauf, es müsse ihm zugesichert werden, daß sein Eingreifen nicht zu einem Zusammenstoß mit Rußland führen werde. Rußland endlich erklärte am 28. Juni, es habe nicht die Absicht, die Actionsfreiheit Japans zu behindern, insbesondere nach dessen Erklärung, daß es die Absicht habe, sein Vorgehen mit dem der anderen Mächte in Einklang zu bringen. Aus der Correspondenz geht weiter hervor, daß Murawiew über die Lage in China sehr optimistische Ansichten hegte, daß aber Graf Lamsdorf weit entfernt war, solche sanguinische Ansichten zu theilen, und die Auffassung hatte, Nordchina befinde sich in hoffnungsloser Anarchie. In ähnlicher Weise glaubte Delcassé am 5. Juni, die drohende Gefahr sei vorüber, aber am 4. Juli schlug er vor, eine Collectivnote an die de facto Regierung in Peking abzusenden, durch welche die Solidarität und das Einvernehmen der Mächte dargethan werde. Delcassé bestand hauptsächlich darauf, daß die Uebereinstimmung im Vorgehen der Mächte nicht beeinträchtigt werde durch Hintergedanken und Eifersüchtelei, da für den Augenblick der Entsatz von Peking die Hauptaufgabe sei. Oesterreich-Ungarn trat am 6. Juli dem Vorschlage Delcassés bei. Die Antworten der übrigen Mächte veröffentlicht das Blaubuch nicht. Am 22. Juni schlug Salisbury der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika vor, Truppen von Manila nach Tientsin zu entsenden. Staatssecretär Hay erwiderte am 23. Juni, Seesoldaten seien bereits nach China beordert und es würden Erhebungen darüber angestellt, ob noch mehr Truppen verfügbar seien.

Das belgische Freiwilligencorps.

Brüssel, 30. Juli. (Tel.) In der Angelegenheit der beabsichtigten Entsendung eines Freiwilligencorps nach China hielten gestern die Bürgermeister von Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Gent hier eine Sitzung ab. Es wurde ein Comité gebildet, dem der Bürgermeister von Brüssel und viele hervorragende Personen aus den Kreisen des Handels und der Industrie angehören. Dem Comité sind schon zahlreiche Meldungen über Zeichnungen von Geldbeiträgen zugegangen.

Verbot des Waffenexports nach China.

Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge sind in den österreichisch-ungarischen Häfen Vorkehrungen getroffen worden, um die Versendung von Kriegsmaterial für China zu verhindern. Außerdem wurden die österreichisch-ungarischen Consularämter ersucht, dafür zu sorgen, daß nicht etwa österreichische oder ungarische Schiffe im Auslande für China bestimmte Waffentransporte übernehmen.

Auch in Rom ist eine Verordnung der italienischen Regierung erlassen worden, durch welche die Ausfuhr von Waffen und Munition nach China verboten wird.

Deutsche Rüstungen.

Berlin, 28. Juli. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Wien sollen Mitte August mehrere Tausend Mann nach China bestimmte **deutsche Soldaten in Fiume eingeschifft** werden, um die Dauer der Reise abzukürzen. Der Magistrat von Fiume habe bereits den Auftrag erhalten, für mehrtägige Einquartierung von 8000 Deutschen zu sorgen.

Wilhelmshaven, 28. Juli. Das **Lazarethschiff** „Gera“ und die **Torpedoboote S 90 bis 92** haben heute Mittag unter begeisterten Kundgebungen die Reise nach China angetreten.

Bremerhaven, 29. Juli. An der Ausrüstung der hier vor Anker liegenden **Transportschiffe** wird auch heute fortgearbeitet. Dieselben übernehmen auch heute Ladung, Proviant und dergleichen. Es heißt, die „Aachen“ solle morgen noch nicht in See gehen. Wie verlautet, ist die Fahnenweihe für den 2. August in Aussicht genommen.

München, 29. Juli. **Für das baierische Bataillon des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments,** welches im Laufe der nächsten Woche München verläßt, fanden heute Vormittag besondere Gottesdienste statt; sodann folgte eine Besichtigung des Bataillons durch den Prinz-Regenten im Kasernenhofe, wozu sich sämmtliche in München weilende Prinzen, der Kriegsminister, die Generalität, sowie das dienstfreie Offiziercorps eingefunden hatten. Nach der Besichtigung richtete der Prinz-Regent eine Ansprache an das Bataillon, in welcher er dasselbe ermahnte, der glorreichen Ruhmesthaten der baierischen Armee eingedenk zu bleiben und den angestammten Muth in der Fremde von neuem zu bewähren. „Vereint mit den verbündeten Truppen“, fuhr der Prinz-Regent fort, „werdet Ihr durch Euer Beispiel hervorragen. Gottes Segen ruhe auf Euch, meine Landeskinder! So lebt wohl! Wenn Gott will, auf frohes Wiedersehen!“ Der Prinz-Regent war tief bewegt. Der Commandeur des Bataillons, Major Graf Montgelas, erwiderte mit Worten des Dankes und forderte die Truppen auf, auch in der Ferne eingedenk der ruhmreichen Thaten der baierischen Armee zu bleiben, Liebe und Treue zur Heimath festzuhalten und sich zu erinnern an das, was sie beim Fahneneid gelobten. Sie sollten als baierische Kameraden und deutsche Männer für deutsches Recht und deutsche Ehre kämpfen. Der Commandeur schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf den Prinz-Regenten. Hierauf folgte ein Parademarsch; sodann verabschiedete der Prinz-Regent sich vom Grafen Montgelas und drückte seine besondere Zufriedenheit über die Haltung des Bataillons aus. Abends fand im Keller des Löwenbräu ein von einem besonderen Comité gegebenes Abschiedsfest für das Bataillon statt.

Fiume, 28. Juli. Die Meldung, daß der hiesige Magistrat Auftrag erhalten habe, für die mehrtägige Einquartierung von 8000 nach China bestimmten deutschen Truppen Sorge zu tragen, ist unbegründet.

Die Hilfsaction für unsere Truppen in China, welche bekanntlich von dem unter dem Protectorate der Kaiserin stehenden deutschen Hilfscomité für Ostasien (Geschäftsstelle: Berlin W., Wilhelmstraße 68) in energischer Weise in die Hand genommen wurde und die Beschaffung von Geldmitteln und Liebesgaben für die deutschen Kämpfer in China, ihre Angehörigen daheim, die Hinterbliebenen der Gefallenen u. a. bezweckt, findet in allen Gauen Deutschlands lebhaften Anklang. Ueberall haben sich Landes- und Provinzial-Comités, Kreis- und Lokal-Comités mit der Absicht gebildet, das große patriotische Werk fördern zu helfen. Das deutsche Hilfscomité für Ostasien geht mit den Vereinen vom Rothen Kreuz, dem Vaterländischen Frauen-Verein, dem deutschen Flotten-Verein und dem All-Deutschen Verbande Hand in Hand. Diese Organisationen liefern die bei ihnen einlaufenden Gelder an das Deutsche Hilfscomité für Ostasien ab; z. B. sandte der Kölner Zweigverein des Vaterländischen Frauen-Vereins kürzlich eine Spende von 4000 Mark. Durch diese Art des Beiträgesammelns wird jedenfalls eine namhafte Summe zusammenfließen, die in erster Linie für die Aufgaben der Vereine vom Rothen Kreuz verwendet werden soll.

Politische Uebersicht.

Danzig, 30. Juli.

Das Echo der Wilhelmshavener Kaiserrede.

Heute liegen zahlreiche Preßstimmen über die letzte Kundgebung des Kaisers vor. Mehrfach möchte man es trotz der Veröffentlichung durch das Wolff'sche Bureau für unmöglich halten, daß die Worte „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht“, in dieser Form gefallen sind. Andere weisen darauf hin, daß unsere bisher aufgebotenen Streitkräfte zur Durchführung einer so gesteckten Aufgabe nicht entfernt hinreichen würden und daß auch schon der Umstand entgegenstehen würde, daß das deutsche Corps im Verbande anderer Nationen zu fechten und deshalb den Befehlen des gemeinsamen Obercommandanten nachzukommen hat. Jedenfalls werde nicht bei allen Nationen die gleiche Neigung obwalten, das Völkerrecht den Chinesen gegenüber deshalb außer Cours zu setzen, weil diese es entehrt haben. Daher scheine die Anweisung, keinen Pardon zu geben, geeignet, einen Keil in das Einvernehmen der Mächte zu treiben.

Deutsche Preßstimmen.

Berlin, 28. Juli. Auch der **„Reichsanzeiger“** bringt im nichtamtlichen Theile die **Kaiseransprache** nach dem Bericht des Wolff'schen Bureaus **mit dem Passus: „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht“.**

Die „Voss. Ztg.“ hält die Aufforderung, keinen Pardon zu geben und keine Gefangene zu machen, für undurchführbar.

Die „Nationalztg.“ meint, es würde damit eine Kampfart eingeführt, die **in europäischen Kriegen** glücklicherweise seit langem völlig beseitigt erscheint und die kaum geeignet wäre, „der Cultur auch in Asien den Weg ein- für allemal zu öffnen“. Der deutsche Kaiser könne daher diese Worte auch nicht so gemeint haben, wie sie eigentlich aufgefaßt werden müssen. Vielleicht liege auch eine Ungenauigkeit der Berichterstattung vor.

Die „Berl. N. Nachr.“ sehen in dem betreffenden Passus nur eine durchaus angebrachte Warnung vor der fanatisch brutalen Kampfart der Chinesen. Dieselbe Auslegung findet sich in der „Post“, „Kreuzzeitung“ und „Deutschen Tagesztg.“

Uebrigens lautet die Stelle in einem Privattelegramm der „Köln. Ztg.“: „**Pardon wird Euch nicht gegeben.**“ Das wäre allerdings etwas ganz anderes.

Die „Köln. Volksztg.“, das bekannte Centrumsorgan, schreibt: „Das christliche Gefühl sträubt sich gegen die Annahme, daß der deutsche Kaiser den ausziehenden Truppen den Befehl ertheilt haben sollte, kein Pardon zu geben und keine Gefangenen zu machen ..... Hoffen wir also, daß die kaiserliche Ansprache bald in einer Form amtlich veröffentlicht werde, welche zu schweren Bedenken keinen Anlaß giebt. Ziemlich allgemein wird wohl im deutschen Reiche der Wunsch sein, daß bei uns über die ostasiatischen Dinge überhaupt weniger geredet würde.“

In der „**Nordwestdeutschen Zeitung**“ dagegen lautet die Stelle:

„Kommt ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer Euch in die Hände fällt, sei Euch verfallen! **Wie vor 1000 Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Ueberlieferungen und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name der Deutschen in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise bethätigt werden,** daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen.“

(Diese Version ist, das kann man wohl mit Sicherheit behaupten, ganz unmöglich richtig. Den Hunnen, den schrecklichsten aller Barbaren, sollten wir es gleich thun, die einst — es war nicht vor 1000, sondern vor 1450 Jahren — unter dem fürchterlichen Attila halb Europa auf das entsetzlichste heimsuchten und die abendländische Christenheit so grauenhaft bedrängten, daß Attila den Schreckensnamen „Gottesgeißel“ erhielt? — Davor bewahre uns Gott! Also — diese Worte können nicht gesprochen sein.)

Bezüglich der angeblichen Wendung „wie vor 1000 Jahren die Hunnen“ etc. bemerken die „Berl. N. Nachr.“: „Bei dem hohen Ernst der Sache wäre es wünschenswerth, daß sofort ein authentisches Dementi und volle Aufklärung erfolgte.“

München, 30. Juli. (Tel.) Die „Münchener N. Nachr.“ schreiben: Die kraftvollen Worte des Kaisers lassen keinen Zweifel darüber, daß Deutschland seine Maßnahmen nicht nach dem jeweiligen Schwächegefühl anderer Staaten modificirt. Nach Maßgabe der speciell ostasiatischen Anschauungen müßten ganz andere Saiten angeschlagen werden als in einem europäischen Kriege. Professor Hirth, welcher lange Jahre in China Staatsdienste geleistet hat, erklärte: „Kein Pardon“ sei die einzige und beste Antwort auf die chinesische Politik der Täuschung und Grausamkeit. Die kaiserliche Losung sei eine Erlösung.

Die Provinzialversammlung des **rheinischen Hauptvereins des evangelischen Bundes** beschloß folgende Resolution:

„**Die Versammlung protestirt vom evangelischen Standpunkt gegen den Grundsatz,** daß das Blut der christlichen Missionare durch staatliche Machtmittel zu rächen sei, und macht alle nationalen Kreise auf die Gefahr aufmerksam, daß die vom deutschen Reich eröffnete, an sich berechtigte und nothwendige Weltpolitik in das Fahrwasser der Kreuzzüge einlenken könnte. Das Reich Gottes wird weder durch das Schwert gebaut, noch durch das Schwert geschützt.“

Das Echo in Oesterreich.

Wien, 30. Juli. (Tel.) Die Wiener Blätter besprechen die Rede des Kaisers äußerst reservirt. Sie sind der Ansicht, daß die kaiserliche Ansprache vielfach **mißverstanden** worden sei. Der Kaiser habe die Soldaten lediglich auf die Tücken und Grausamkeiten der Chinesen aufmerksam machen wollen. Die „Neue Fr. Presse“ meint, weit mehr Beachtung verdiene der Umstand, daß in der Rede des Kaisers **von den Verbündeten garnicht** die Rede sei, während in der Rede bei der Verabschiedung der Seebataillone vom Kaiser betont sei, daß alle Verbündeten, Russen, Engländer, Franzosen etc., für die eine Sache der Civilisation fechten. Jetzt habe er zu der Brigade so gesprochen, als ob sie allein zu fechten hätte. Darin spiegelt sich die veränderte Sachlage, die durch die Antwort des amerikanischen Staatssecretärs auf das chinesische Vermittelungsgesuch herbeigeführt worden ist.

Französische „Beunruhigung“.

Paris, 30. Juli. (Tel.) Der der französischen Regierung nahestehende „**Temps**“ schreibt: Die Worte des Kaisers „Kein Pardon, keine Gefangenen“ sind einer der bedauerlichsten Kraftausdrücke, die der kaiserliche Redner je gebraucht hat. Zweifellos ist ein deutscher Gesandter getödtet worden. Deutschland ist schwer beleidigt, aber Deutschland bleibt doch eine civilisirte Nation. Das Wort „Kein Pardon“ existirt nicht in der civilisirten Sprache. Diese Ansprache zeigt, daß der Kaiser mit Leidenschaft an die Regelung der chinesischen Frage herantritt. Pflicht der Souveräne ist es, das Einvernehmen der Mächte aufrecht zu erhalten. Das Wort „Kein Pardon“ ist ganz **dazu angethan,** den anderen Mächten eine gewisse **Beunruhigung** einzuflößen.

Englische Urtheile.

London, 30. Juli. (Tel.) „Daily Telegraph“ schreibt: Die Worte des Kaisers „Kein Pardon“ werden von den übrigen Truppen der Verbündeten nicht acceptirt werden. Die Mächte werden die Politik „kein Pardon“ nicht adoptiren. Die „Daily News“ schreibt, niemand könne leugnen, daß der deutsche Kaiser zur Zeit einige Entschuldigung für starke Ausdrücke habe.

Neue Brutalitäten in Kamerun.

Hamburg, 28. Juli. Der „Hamb. Corresp.“ meldet aus zuverlässiger Quelle aus Kamerun zwei verhängnißvolle Urtheile. Herr v. G. habe zwei angesehene Neger zu 25 Hieben verurtheilt, den einen, weil er sich einem Matrosen gegenüber Prinz genannt, den anderen, weil er einen Materialienverwalter nicht ordentlich gegrüßt hatte. Diese beiden brutalen Thaten hätten die Einwohner der Duallo höchst peinlich berührt. Das Blatt fügt hinzu, Herr v. G. sei fernab von Kamerun in der Wildniß angeblich dem Sonnenstich erlegen. Das Blatt deutet an, er sei vermuthlich von den Duallas aus Rache ermordet worden.

Zur Verlobung des Serbenkönigs.

Am Sonnabend, 6 Uhr Abends, fand der Act der officiellen Verlobung des Königs Alexander in der festlich geschmückten Wohnung der Braut statt. Den Act vollzog in Gegenwart des Metropoliten der Pfarrer des Kirchensprengels der Braut. Anwesend waren der gesammte Hofstaat, sämmtliche Minister mit ihren Damen, der Präsident der Skupschtina Nestrorovitsch, der Präsident des Staatsraths Nicola Christitsch und das diplomatische Corps. Abends fand ein Fackelzug statt.

Auch der Sultan hat den König durch den serbischen Gesandten in Konstantinopel beglückwünschen lassen.

Belgrad, 30. Juli. (Tel.) Die Vermählung des Königs findet Donnerstag statt. Der frühere Regent Belimarkowitsch wurde wegen abfälliger Aeußerung über die Braut des Königs verhaftet. Die „Neue Freie Presse“ erwähnt ein Gerücht, daß die Braut Draga Maschin hätte entführt werden sollen. Serbische Patrioten hätten der Braut nahe gelegt, sie möge zurückstehen, um Unglück zu verhüten. Frau Maschin habe darauf erklärt, sie sehe das ein, sei aber dem Könige gegenüber machtlos, denn derselbe bestehe auf der Heirath. Frau Maschin sollte veranlaßt werden, der Einladung der Frau eines Ministers zu folgen. Dann sollte sie aus der Villa nach der türkischen Grenze gebracht werden. Der König habe jedoch den Plan gemerkt und noch rechtzeitig verhindert.

In einem Belgrader Briefe der „Voss. Ztg.“ wird übrigens bestätigt, daß der König schon seit Jahren zu Frau Maschin in nahen Beziehungen gestanden habe, ohne daß jemand in Belgrad daran sonderlich Anstoß nahm. „Auf einmal aber“, fügt der Correspondent hinzu, „ist der öffentliche Skandal da. König Alexander heirathet Frau Draga Maschin, König Alexander hat mit Frau Draga Maschin ein Verhältniß gehabt, König Alexander behauptet in seiner Proclamation, daß er der Nachkommenschaft sicher sei, König Alexander weiß offenbar genau, daß Frau Draga Maschin sich in Verhältnissen befindet, welche ihn zu solcher positiven Zusage berechtigen.“

Der Perserschah in Paris.

Der Schah von Persien ist am Sonnabend Nachmittag in Paris eingetroffen. Präsident Loubet, die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer und sämmtliche Minister hatten sich zum Empfange auf dem Nordbahnhofe eingefunden. Als der Schah den Wagen verließ, wurden von einer Compagnie der „Garde Républicaine“ militärische Ehren erwiesen; die Musik spielte die persische Nationalhymne und die Marseillaise. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges geleitete Loubet den Schah

unter lebhaften Zurufen der Menge im Wagen, dem eine Cavallerie-Abtheilung vorausritt, zum Palast der Souveräne. Bald darauf stattete der Schah dem Präsidenten einen Besuch im Elysée ab.

Vom Boerenkriege.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Brugspruit vom 28. d. Mts. abermals ein Erfolg der Briten gemeldet: **General French besetzte Middelburg.** Polecarew kam mit der Gardebrigade hier an.

Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts vom 28. Juli besagt, daß, wie Buller berichtet, der Posten an der Station Vlaglaagte in der Nacht vom 26. Juli zweimal angegriffen, der Feind aber zurückgetrieben wurde, ohne Schaden angerichtet zu haben. Des weiteren antwortet Roberts auf die Anfrage des Kriegsamtes, ob der Zug mit Walliser Füsilieren, der kürzlich von den Boeren erobert wurde, derselbe sei, wie der Zug, über dessen Eroberung seitens der Boeren schon früher eine Meldung eingelaufen war, in dem sich aber angeblich Hochländer befunden hatten. Roberts theilt nun mit, daß nur ein Zug und zwar in der Nacht vom 21. Juli zwischen Kroonstad und dem Vaal erobert worden sei. Er habe Vorräthe geführt und sei von zwei Offizieren und 100 Mann Walliser Füsiliere begleitet gewesen.

Las Palmas, 29. Juli. (Tel.) Der Transportdampfer „Arundel Castle" ist, vom Cap kommend, mit 500 **von Lord Roberts ausgewiesenen Boeren, welche nach Holland gebracht werden, hier** eingetroffen.

Capitulation der Oranjeboeren.

London, 30. Juli. Aus Capstadt wird von heute gemeldet: General Prinsloo hat sich bei Fouriesburg mit 5000 Boeren bedingungslos ergeben.

Deutsches Reich.

* **[Pferde für China.]** Die ersten 200 Pferde für die deutsche Cavallerie in China expedirt am nächsten Mittwoch ein Agent aus Sydney nach Tsingtau, wo sie am 1. September ankommen werden. Die nächsten 200 sollen am 4. August, die letzten am 30. August abgehen.

* **[Der frühere socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bueb]** scheint sich durch eine gefährliche „Schlagfertigkeit" hervorzuthun. Wie man dem „Berl. Tagebl." aus Straßburg telegraphirt, trat er gestern in den Laden des in Mülhausen im Elsaß domicilirten, bei der dortigen Reichstagsersatzwahl durchgefallenen socialistischen Cigarrenhändlers Emmel. Er fragte, ob Emmel die Beleidigung, er, Bueb, habe während der Wahlkämpfe ehrlos gehandelt, zurücknehmen wolle. Auf die verneinende Antwort schlug Bueb so lange auf Emmel los, bis herzukommende Leute Beide trennten. Dieses sensationelle Nachspiel zu dem heißen Wahlkampf im Mülhausener Kreise wird sicherlich gerichtliche Schritte nach sich ziehen.

* **[Keine Wahlbeeinflussung]** ist es nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, wie man der „Volksztg." mittheilt, wenn der Wahlvorsteher in einem Orte die auf eine bestimmte Stunde festgesetzte Gemeindewahl erst etwa eine Stunde später beginnen läßt. Ebenso kann in der Einsammlung von Vollmachten durch den Polizeidiener an sich keine Wahlbeeinflussung gefunden werden. Als eine unzulässige Wahlbeeinflussung ist es ferner nicht zu betrachten, wenn der Bürgermeister der Gemeinde einem Obersteiger geschrieben hat, er möge die bei ihm beschäftigten Arbeiter für den Bürgermeister zu gewinnen suchen! Die Vollmachten eines Vertreters bei der Wahl brauchen endlich nicht beglaubigt zu sein, wenn der Wahlvorstand keinen Anlaß findet, die Echtheit der Unterschriften zu bezweifeln.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Juli.

Wetteraussichten für Dienstag, 31. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Bewölkt, normale Temperatur, schwül. Stellenweise elektrische Entladungen und Regenfälle.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** ist in der Schweiz von Axenstein nach Interlaken übergesiedelt. Sein Befinden ist fortdauernd recht gut, so daß spätestens Mitte August die Rückkehr des Herrn Oberpräsidenten zu erwarten ist.

* **[Trauer-Kundgebung.]** Das hiesige italienische Consulat hat aus Anlaß des schmerzlichen Trauerfalles, welcher die italienische Nation betroffen, auf Halbmast geflaggt.

* **[Sonntagsverkehr.]** Am gestrigen Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken **21478** Fahrkarten verkauft worden und zwar in Danzig 12674, Langfuhr 5350, Oliva 1199, Zoppot 2827, Neuschottland 616, Brösen 503, Neufahrwasser 1106. Der Streckenverkehr betrug zwischen Danzig-Langfuhr 12 324, Langfuhr-Oliva 11 285, Oliva-Zoppot 9092, Danzig-Neufahrwasser 5539, Langfuhr-Danzig 13 240, Oliva-Langfuhr 12 134, Zoppot-Oliva 9949, Neufahrwasser-Danzig 5752.

* **[Segel-Regatta vor Zoppot.]** Schöneres Wetter als gestern hätte unser Jachtklub zu der von ihm veranstalteten Segelwettfahrt nicht haben können. Bei dem hellen Sonnenschein zeigte sich unsere Bucht den Seglern von auswärts und dem Publikum auf den zahlreichen Begleitdampfern in der prächtigsten Beleuchtung. Was in sportlicher Beziehung aber viel wichtiger war, es wehte eine stramme östliche Briese, die die Boote pfeilschnell durch das Wasser trieb und auch ganz erheblichen Seegang brachte, so daß eins der leichteren Boote „Wiking", das Rennen bald aufgab. Die Königsberger leichte Rennyacht „Halibo" dagegen bewährte sich auch bei dem Seegange ganz außerordentlich gut und war wieder das schnellste Boot, als welches es auch den ersten Preis seiner Klasse (IV. Rennjachten) errang; den zweiten in derselben erhielt unsere Danziger „Gudruda", die etwas älter wie „Halibo", in der Bauart manche Aehnlichkeit mit diesem neuesten Vertreter der modernen Rennmaschinen hat. Als drittschnellstes kam die Kreuzeryacht „Ataïr" unseres Danziger Klubs an, die damit den ersten Preis der Kreuzerklasse IV. errang. Leider hatte sich ihr gefährlicher Konkurrent, der ganz neue Kreuzer „Baltik" vom Segelklub „Baltik" in Königsberg, in der Bahn geirrt und gab deshalb das Rennen auf. In Königsberg hatte „Baltik" noch unter Führung seines Erbauers „Ataïr" geschlagen und es wäre äußerst interessant gewesen zu beobachten, ob dieser nicht seine Zeiten dem neuen Boot gegenüber verbessert hätte. In Königsberg war „Halibo" um 26, gestern dagegen nur um 22 Minuten schneller gewesen als „Ataïr". Den zweiten Preis erhielt die „Finesse" des Herrn Meyer-Danzig. In der Kreuzerklasse V. erhielt die „Mieze" des Herrn Siedler und in der Rennklasse V. „Vorbote" (kais. Werft) den Preis. Auch die „Fee", welche leider in der größten Klasse ohne Konkurrenten über die Bahn ging, erhielt einen Preis. Folgende Tabelle ergiebt alles Nähere:

	Gesegelte Zeit in			Berechnete Zeit in		
	Std.	Min.	Sec.	Std.	Min.	Sec.
3. Klasse, Kreuzer:						
„Fee" (Rhe, Kgsbg.) .	2	44	59	3	35	53
4. Klasse, Kreuzer:						
„Ataïr" (Gode Wind)	2	41	16	3	20	45
„Finesse" (Herr Meyer)	4	3	17	4	42	46
„Baltic" (Baltic, Kgsbg.)	gab auf.					
„Teifun" (Rhe, Kgsbg.)	nicht gestartet.					
4. Klasse, Rennjachten:						
„Halibo" (Rhe Kgsbg.)	2	19	06	2	58	02
„Gudruda" (Gode Wind)	2	31	15	3	10	11
„Sigrun" (Gode Wind)	2	53	27	3	31	49
„Tilly" (Rhe Kgsbg)	nicht gestartet.					
5. Klasse, Kreuzer:						
„Mieze" (Herr Siedler)	3	13	15	3	42	03
„Schneewittchen" (Herr Aprech)	3	20	20	3	54	46
5. Klasse, Rennjachten:						
„Vorbote" (kais. Werft)	3	08	51	3	46	55
„Wiking" (Hr. Stürchow)	gab auf.					

An die Regatta schloß sich ein Festessen im hiesigen Kurhause, bei welchem der Herr Oberwerftdirektor, Kontre-Admiral v. Prittwitz und Gaffron, das Kaiserhoch ausbrachte, dann begrüßte der Vorsitzende, Herr Aprech, die Gäste und trank auf gute Freundschaft der drei Klubs, worauf Herr Rechtsanwalt Kamm vom „Rhe" mit einem Hoch auf den „Gode Wind" antwortete. Herr Amts- und Gemeindevorsteher Dr. v. Wurmb sprach im Namen der Gemeinde Zoppot und endete mit einem Damentoast. Nach weiteren Toasten von einem Herrn des Memeler Seglervereins und des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kafemann auf die Behörden nahm der Herr Oberwerftdirektor die Preisvertheilung vor. Zuletzt sprach Herr Nickel vom „Baltik" nochmals auf die Damen, worauf die Tafel aufgehoben wurde und die Gäste noch lange im gemüthlichen Beisammensein von der Terrasse und dem Steg den herrlichen Anblick der wogenden See genossen.

* **[Panzerkanonenboots-Division.]** Die nunmehr aus den Fahrzeugen „Natter", „Skorpion", „Mücke" und „Krokodil" bestehende Panzerkanonenboots-Division Danzig ist, nachdem die beiden letztgenannten Kriegsschiffe am Freitag in Dienst getreten, heute zu gemeinsamen Probefahrten von hier aus in See gegangen. Die Division nimmt in dieser Stärke demnächst an den Herbstübungen der Flotte Theil.

* **[Auf der Fahrt per Rad von Riga nach Paris]** trafen gestern zwei Mitglieder des zweiten Rigaer Radfahrervereins als Gäste bei dem Danziger Radfahrerclub von 1885 in Danzig ein. Die Herren gedenken ihre Tour über Zoppot, Stettin, Berlin, Magdeburg weiter zu verfolgen.

* **[Andrang bei der Sparkasse.]** Der Danziger Sparkassen-Actien-Verein wird durch Abhebungen von Einlagen seit mehreren Tagen stark in Anspruch genommen. Die Ursache sollen Gerüchte sein, daß vom 1. August d. Js. ab Zahlungen nicht weiter geleistet werden. Nach Erkundigungen, die wir an sicherer Stelle eingezogen haben, können wir nur die vollständige Grundlosigkeit dieser Gerüchte feststellen. Zahlungen werden auch ferner in unveränderter Weise geleistet, sowie Einzahlungen in jeder Höhe angenommen. Es liegt keinerlei Grund zu irgend welcher Beunruhigung vor.

* **[Große Pionier-Uebung.]** Pontonier-Uebungen wurden vorgestern und gestern von den Pionier-Bataillonen Nr. 1 und 18 aus Königsberg und Nr. 2 aus Thorn auf der Weichsel und Nogat bei Dirschau und Marienburg vorgenommen. Eine Pontonbrücke wurde bei Gerdin geschlagen. Das Brückenmaterial wurde theils auf den beiden, von der Militärverwaltung gemietheten Dampfern „Prinz Wilhelm" und „Drewenz" aus der Gegend von Kurzebrack herangebracht, theils zu Lande herangefahren, wozu das Feldartillerie-Regiment Nr. 36 in Danzig die Bespannung gestellt hatte. Die Brücke bei Gerdin wurde am Nachmittage wieder abgebaut. Andere Abtheilungen schlugen unterdessen bei Willenberg eine Pfahlbrücke über die Nogat. Dieser Uebung wohnten sowohl der General-Inspecteur v. d. Goltz wie die Kriegsschüler aus Danzig bei. Gestern erfolgte dann bei Schadwalde ein Brückenschlag über die Nogat. Darauf begann der Transport des Ponton-Materials nach Schönbaum, Einlage und Plehnendorf. Am Dienstag sollen dort Ueberbrückungen der Weichsel hergestellt und von Mittwoch zu Donnerstag zwischen **Weßlinken und Bohnsack** eine Brücke zum Uebergang größerer Truppentheile in Gefechtsformation erbaut werden, womit die Uebungen ihren Abschluß finden.

Diese Schlußübung wird sich zu einem ebenso interessanten als großartigen Schauspiel gestalten in Folge der Mitwirkung von Infanterie-, Artillerie- und Cavallerietruppen. An der Uebung nehmen von der hiesigen Garnison das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176, ferner zwei Escadrons des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 und die 2. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 Theil. Die Hauptaction wird in der Nacht vom 1. zum 2. August in nächster Nähe von Plehnendorf stattfinden, wobei von Oestl. Neufähr aus der Uebergang über die Weichsel forcirt werden wird. Das bei Plehnendorf an der todten Weichsel belegene Fort Neufähr wird gleichfalls bei dem artilleristischen Kampfe mitwirken, ferner sollen auf dem die Gegend weithin beherrschenden Quellenberge, wo sich der Signalmast befindet, Erdwerke angelegt und mit Geschützen armirt werden.

-r. **[Uebung der Rettungsstation für Schiffbrüchige.]** Die alljährlich stattfindende Uebung der Rettungsstation Neufahrwasser wurde gestern Vormittag am Strande unserer Westerplatte abgehalten. Das Abschießen der Rakete aus dem dazu hergerichteten Apparat ging glatt von statten. Die abgeschossene Rakete zog das an ihr befestigte Seil ein beträchtliches Ende in die See hinaus. Auch das Aussetzen des Rettungsbootes gelang, trotz der etwas scharfen Brandung, vorzüglich. In etwa einer halben Stunde war das interessante Schauspiel, dem ein großes Publikum beiwohnte, beendet.

* **[Herr Ober-Postdirector Kriesche]** ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **[Plötzlicher Tod.]** Beim Besuche des zoologischen Gartens in Berlin wurde vorgestern Abend, wie man uns per Draht meldet, der 70 Jahre alte Dr. Pinkus aus Marienburg vom Tode ereilt. Er brach plötzlich zusammen und wurde sofort nach der im Garten befindlichen Unfallstation gebracht, woselbst er nach kurzer Zeit starb, wahrscheinlich am Herzschlag.

* **[Falliſſement.]** Unsere Annahme, daß die Unternehmungen des flüchtig gewordenen Speculanten Wolf Berlowitz dem gerichtlichen Concurse verfallen würden, hat sich bereits verwirklicht. Gestern Mittags hat das zuständige Gericht in Danzig den Concurs über die Firma F. Berlowitz und das Vermögen der nominellen Firmeninhaberin Frau Fanny Berlowitz eröffnet. Am 24. August soll über die Einsetzung eines Gläubiger-Ausschusses Beschluß gefaßt werden.

* **[Prämien.]** Am Montag, den 18. Juni, hat in der Oberförsterei Okonin, Schutzbezirk Steinkrug, ein Waldbrand stattgefunden, der vermuthlich schon Tags vorher an mehreren Stellen böswillig angelegt ist. Auf die Entdeckung des Brandstifters hat die kgl. Regierung in Danzig jetzt eine **Belohnung von 100 Mk.** ausgesetzt.

* **[Postlinie.]** Vom 1. August ab erhalten die Privat-Personenfuhrwerke Danzig-Schönbaum und Nickelswalde-Stutthof den nachfolgenden veränderten Gang:

Vorm.		Vorm.	
2.40	Danzig Bahnhof,	6.25	Nickelswalde,
2.50	Danzig Hauptpost,	6.55	Pasewark,
3.55	Gr.-Plehnendorf,	7.20	Junkeracker,
4.00	Weßlinken,	7.45	Steegen,
5.15	Bohnsack,	8.15	Stutthof
6.00	Schiewenhorst,		
6.25	Nickelswalde,		
7.10	Schönbaum.		

Die Curszeiten der Rückfahrt bleiben unverändert.

* **[Ueber Schließung der Schulen wegen ansteckender Krankheiten]** hat der Regierungspräsident in Marienwerder zur Herbeiführung größerer Einheitlichkeit grundsätzliche Bestimmungen erlassen. Eine Schließung der Schule hat nur dann, wenn die Schule thatsächlich als Verbreitungsquelle ansteckender Krankheiten anzusehen ist und andere Gegenmaßnahmen nicht ausreichen, zu erfolgen. Bei nicht heftig auftretenden Massenerkrankungen (Masern, Scharlach, Diphtheritis) genügt in der Regel die Fernhaltung der Kinder aus erkrankten Familien bezw. verseuchten Ortstheilen vom Schulbesuche, falls nicht die Krankheit im Schulhause selbst ausgebrochen ist. Der Wiedereröffnung der Schule muß die kreisärztliche Feststellung einer gründlichen Reinigung und Desinfection der Schulräume vorangehen. Schließung und Wiedereröffnung der Schule sind vom Landrath im Einverständnisse mit dem Kreisphysicus anzuordnen.

* **[Der stattliche Villen-Neubau in Neufahrwasser],** über den am Sonnabend berichtet wurde, wird von dem Besitzer Herrn Bauunternehmer Schiemann, wie dieser uns mittheilt, persönlich ausgeführt. Herr Architect Wiens habe nur die Zeichnungen zu dem Bau angefertigt.

* **[Personalien bei der kais. Werft.]** Zur Vertretung eines erkrankten höheren Verwaltungsbeamten des Reichs-Marineamtes ist der Verwaltungsdirector der hiesigen kais. Werft, Herr Marine-Intendanturrath v. Cölln auf unbestimmte Zeit nach Berlin commandirt worden. — Der bisher bei der kais. Werft als Hilfsarbeiter beschäftigte königl. Regierungs-Baumeister Troschel ist zum Marine-Hafenbaumeister ernannt und etatsmäßig angestellt worden.

* **[Vom Zuge überfahren.]** Als in der verflossenen Nacht der aus Dirschau kommende Eisenbahnzug die Station Guteherberge passirt hatte, kamen demselben **2 Pferde,** welche von der Weide entlaufen waren, entgegen und geriethen unter die Maschine, von der sie vollständig zermalmt wurden. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, hatte aber keinen Schaden erlitten.

△ **[Der Männer-Turnverein Danzig]** machte gestern seinen alljährlichen Familien-Spaziergang durch die Olivaer Wälder. Morgens 6 Uhr wurde vom Neugarterthor aus mit großer Betheiligung über Fliederlaube und Pietzkendorf, woselbst man Kaffee trank, nach dem Kaiser Wilhelm-Augusta-Platz marschirt. Hier fanden diverse Unterhaltungen und Spiele bis gegen Mittag statt. In Goldkrug wurde späterhin Mittag gegessen und ebenfalls allerlei Kurzweil getrieben. Im Laufe des Nachmittags erfolgte der Weitermarsch über den Schwedendamm, Pelonken, Hochstrieß nach dem Bürgerschützenhause, wo mit einem gemüthlichen Beisammensein der Ausflug beendet wurde.

* **[Ordination.]** Morgen Vormittag 10 Uhr findet in der St. Marien-Kirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Doeblin die feierliche Ordination der Pfarramts-Candidaten Zernick und Dietrich zum evangelischen Pfarramte statt.

* **[Schiffsunfall.]** Auf der Fahrt von hier nach Stettin brach dem befrachteten Seedampfer „Lina", Capitän Köhler (Herrn Ivers-Stettin gehörig) unter Kußfeld die Schraube und der Schraubenschaft, so daß das Schiff nicht weiter fahren konnte. Auf ergangene Hilfesignale eilte der Dampfer „Phönix" der Actien-Gesellschaft „Weichsel" herbei und schleppte die „Lina" gestern Vormittag in den Hafen zu Neufahrwasser. Die „Lina" soll demnächst mittels eines anderen Dampfers nach Stettin geschleppt werden.

* **[Das Sommerfest des Danziger Männergesang-Vereins]** am Sonnabend war vom Wetter aufs beste begünstigt und fand so große Theilnahme, daß von hier aus zwei Dampfer für die gemeinsame Fahrt nach Heubude in Anspruch genommen werden mußten, und zwar „Richard Damme" und „Kaiser", die beide dicht besetzt waren. Auch von Zoppot kam ein erheblicher Zuschub. Um 11½ Uhr Abends kehrten mit Musik die beiden Festdampfer mit ihren frohen Insassen wieder hierher zurück.

* **[Ein Scherz mit Pulver und Blei.]** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag trat am Altst. Graben der etwa 30jährige Maler Felix Fischer plötzlich auf zwei ruhig ihres Weges gehende junge Kaufleute mit den Worten zu: „Stehen oder ich schieß!" Als die Herren, auf die Drohung nicht achtend, weitergingen, feuerte F. einen Schuß ab, glücklicherweise ohne jemand zu treffen, und ergriff dann die Flucht. Als man ihn einholte, leugnete F. die That, auch fand man bei ihm keine Schußwaffe. Erst als F. auf die Stelle zurückgeführt wurde, an welcher der Schuß abgegeben worden war, fand man den mit mehreren Patronen geladenen Revolver, den F. weggeworfen hatte. F. mußte nunmehr das Abschießen der Waffe eingestehen, meinte indessen, er habe sich nur einen „Scherz" machen wollen. **Er wurde einstweilen in Haft genommen.**

§ **[Tod an Brandwunden.] Der am 26. d. Mts.** mit verschiedenen Brandwunden in das chirurgische Stadtlazareth gebrachte Arbeiter August Thiel ist daselbst **am Sonnabend Abend an diesen Wunden gestorben.**

§ **[Unglücksfall.]** Auf ihrem Gehöft in Althof fiel die 76 Jahre alte Frau Schikat so unglücklich hin, daß sie sich einen Schenkelhalsbruch zuzog. Sie wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth gebracht.

* **[Feuer.]** In der Sattlerwerkstatt der Actienbrauerei Klein-Hammer war gestern Abend ein unbedeutendes Feuer entstanden, bei dem allerdings schon eine helle Flamme zum Dache hinausschlug. Als die Langfuhrer Feuerwehr anrückte, war aber schon durch die Löschapparate des Etablissements jede Gefahr beseitigt. — Heute Vormittag wurde die Feuerwehr von der Reiterkaserne aus alarmirt. Sie durfte indessen nicht in Thätigkeit treten, da sich blinder Lärm herausstellte.

* **[Messerstechereien.]** Der Sattler Aug. Rutowski gerieth gestern in der Wohnung des Arbeiters Franz Schulz, seines Schwagers, mit diesem in Streit und stach auf ihn mit einem Messer ein. R. wurde darauf verhaftet, Sch., der einen tiefen Stich in den linken Arm erhalten hatte, durch den größere Blutgefäße verletzt waren, wurde mit dem Sanitätswagen ins Stadtlazareth gebracht.

In Schidlitz zog gestern der Sohn des Tischlers H. gegen seinen eigenen **Vater das Messer** und brachte letzterem an der rechten Hand eine 5 Centim. lange Schnittwunde bei. H. sen. mußte sich zum Verbinden ins Stadtlazareth begeben. Er ist durch den Schnitt für einige Zeit arbeitsunfähig geworden.

[Polizeibericht für den 29. und 30. Juli 1900.] Verhaftet: 17 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Straßenanfalles, 1 Messerstecher, 4 Personen wegen Unfugs, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 silbernes Kreuz (Memeler Kriegerverein 1873), 1 Schlüssel, Quittungskarte für Eduard Klaffke, am 30. April cr. 1 goldener Trauring, gez. A. H. 1. 5. 98, am 22. Juni cr. 1 kleines Emailleschild „Danzig 1", abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. 1 gelbe Tasche, enthaltend: 1 Portemonnaie mit 3 Mk. 70 Pfg. und 1 weißes Taschentuch, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren. 1 silbernes Kettenarmband mit Kugel und 2 Münzen, 1 Portemonnaie mit ca. 8 Mk. und Concertkarte Zoppot für Frau Landgerichtsrath Hainke, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Zoppot, den 30. Juli. (Mord und Selbstmord.) Heute gegen Mittag fand man in dem sogen. „Freundschaftstempel" auf der Höhe hinter „Brauershöhe" die Leichen eines jungen Herrn und einer jungen Dame, beide erschossen. Der Herr hielt noch den Revolver, aus dem er die Schüsse abgegeben, in der Hand. Es liegt zweifellos eine Liebestragödie vor. In dem jungen Manne glaubt man einen Kaufmann L. jun. aus Danzig, in dem erschossenen Mädchen ein Fräulein Winter aus Danzig zu erkennen.

* **Konitz, 30. Juli.** Der seit Ostern in Haft befindliche Handelsmann Israelski ist auf gerichtlichen Beschluß in Freiheit gesetzt worden. Israelski wurde bekanntlich beschuldigt, den Kopf des ermordeten Ernst Winter in den Bruch, in welchem er demnächst gefunden wurde, getragen und dadurch das an Winter begangene Verbrechen begünstigt zu haben. — Das nach den Unruhen vom 10. Juni hier eingerückte Bataillon des 14. Regiments verläßt in diesen Tagen wieder unsere Stadt.

Wegen wiederholter öffentlicher **Beleidigung** der Gerichts- und Staatsanwaltsbehörden in der **Konitzer Mordangelegenheit** hat das Landgericht Berlin 1 gegen den Verleger der „Staatsb.-Ztg.", Bruhn, und den verantwortlichen Redacteur des Blattes Dr. Bötticher die Anklage erhoben.

Aus dem Kreise Konitz, 27. Juli. Gestern Nachmittag zog über unsere Gegend eine **Windhose,** welche großen Schaden anrichtete. Die in Hocken stehenden Garben wurden hoch in die Luft gehoben, starke Bäume wurden geknickt. In Abbau Schwornigatz wurde eine Scheune mit voller Ernte umgeworfen und ziemlich alles weggefegt.

Elbing, 29. Juli. Heute Nachmittag wollte der Luftschiffer **Thomik** mit seinem 1000 Kubikmeter fassenden **Ballon** einen Aufstieg ohne Gondel und Korb am Trapez unternehmen. Tausende von Zuschauern waren zugegen. Die Füllung mittels geheizter Luft war nahezu vollendet, als der **Ballon plötzlich Feuer fing und verbrannte.** Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß durch die herumfliegenden brennenden Theile der Ballonhülle unter der großen Zuschauermenge kein Unglücksfall herbeigeführt worden ist.

Thorn, 28. Juli. Zu dem **Bauunglück** in der Breitestraße ist noch mitzutheilen, daß die Section der Leichen der vier bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Arbeiter ergeben hat, daß zwei der Verunglückten den Tod durch Ersticken gefunden haben, während die beiden anderen durch schwere äußere und innere Verletzungen getödtet worden sind. Die zwei noch im Krankenhause in Behandlung befindlichen Arbeiter haben nur leichtere Verletzungen erlitten.

y. **Thorn, 28. Juli.** Unter der Anklage **des Wuchers** standen gestern vor der Strafkammer die Rathsdiener Friedrich Mathiak und August Koslowski von hier. Mathiak wohnte in einem Hause des Bauunternehmers Ackermann hierselbst. Die Ehefrau des letzteren war in Folge mißlicher Verhältnisse nach und nach in eine Schuldenlast von 3000 Mk. gerathen, die sie vor ihrem Manne verheimlichte. Daher brauchte sie zur Deckung von Zinsen und Kapital oft Geld. Im Oktober v. Js. wandte sie sich an die Frau des Rathsdieners Mathiak mit der Bitte um ein Darlehen und versprach als Gegenleistung die Wohnungsmiethe ermäßigen zu wollen. Mathiak lieh Frau Ackermann erst 200 Mk. und später noch 300 Mk. Dafür schrieb Frau A. neben Schuldscheinen neue Miethsverträge aus, in denen sie die Miethe erst von 150 Mk. auf 90 Mk. und dann auf 60 Mk. für ein Jahr ermäßigte. Auch vom Rathsdiener Koslowski entlieh Frau Ackermann zwei Darlehen von je 200 Mk. und versprach im ersten Falle 20, im zweiten Falle 30 Mk. Zinsen für einen Zeitraum von noch nicht ganz drei Monaten. In beiden Fällen hatte sie den Gläubigern gesagt, daß sie sich in großer Verlegenheit befände. Der Gerichtshof verurtheilte jeden Angeklagten zu drei Tagen Gefängniß und zu 20 Mk. Geldstrafe.

L. Rössel, 27. Juli. [Unwetter.] Den ganzen Tag über herrschte gestern hier ein Unwetter. Gewaltige Regenmengen, begleitet von Hagel, dessen Schlossen Wallnußgröße erreichten, gingen nieder, die bereits begonnene Roggenernte unterbrechend und zum Theil vernichtend. Der Donner rollte fast ununterbrochen. Ein niederfahrender Blitz zerstörte die Telegraphenleitung in der Nähe der Stadt an der Chaussee nach Korschen, fünf Leitungspfähle hintereinander zersplitternd; ein anderer Blitz beschädigte die Leitung im Postgebäude und den Blitzableiter des Krankenhauses. In der Umgegend aufsteigende Feuerscheine zeigen, daß

an vielen Orten der Blitz gezündet und große Brandschäden verursacht hat.

* Aus **Ostpreußen** werden noch folgende **Unglücksfälle vom letzten Gewitter** gemeldet: In Osterode schlug der Blitz in das Hotel „Deutsches Haus" ein; das Hotel brannte nieder. In **Gr. Lemkendorf** bei Allenstein traf ein Blitz die Scheune und das Wohnhaus des Besitzers Nieswandt und zündete. Die 21 Jahre alte Tochter des N., die wegen andauernder Krankheit ihres Vaters das Grundstück übernehmen sollte, wurde im Zimmer vom Blitz getödtet. In **Schwiddern** bei Lötzen fuhr ein Blitzstrahl in das Haus des Schuhmachermeisters Naujoks und traf ein im Bette liegendes Kind desselben, welches auf der Stelle todt war, während zwei andere in derselben Stube befindliche Kinder nur eine augenblickliche Betäubung erlitten. Bei **Gumbinnen** wurde ein Dragoner auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

Auch aus **Hinterpommern** kommen noch einige Hiobsposten. Schwer ist der Rummelsburger Kreis mitgenommen. Alle Mittheilungen aus den durch das Unwetter heimgesuchten Ortschaften lauten sehr trostlos. In den Ortschaften Kaffzig und Papenzin ist die ganze Ernte verhagelt, in Gr. Schwirsen, Pritzig, Camnitz, Wocknin, Turzig, Techlipp, Jacobshausen, Kl. Volz, Lodder, Stadtfeld, Rummelsburg ist durch den Hagel großer Schaden angerichtet. In Pritzig sind an 1000 und in Gr. Schwirsen über 200 Fensterscheiben durch den Hagel zerschlagen und in vielen Ortschaften starke Bäume entwurzelt und durch den Wirbelwind Dächer abgedeckt worden. In Barnow entzündete der Blitz einen Schafstall des Landraths v. Puttkamer. Der Stall ist vollständig niedergebrannt, die darin befindlichen 300 Schafe wurden bis auf 3, die vom Blitz erschlagen waren, gerettet.

Vermischtes.

* **[Absturz im Riesengebirge.]** Aus Hirschberg, 28. Juli, wird gemeldet: Nachdem kürzlich der 15jährige Gymnasiast Bartsch aus Breslau durch Absturz in die Schneegruben schwer verletzt wurde, ist heute ein 14jähriges Mädchen in die Schneegruben abgestürzt. Als verstümmelte Leiche wurde es nach Spindelmühle gebracht.

Köln, 28. Juli. Heute Abend ging ein schweres **Unwetter** mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag über Köln und der Umgegend nieder, welches beträchtlichen Schaden anrichtete. Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt, auch einige Personen kamen zu Schaden.

Lodz, 28. Juli. (Tel.) Der Brand der großen Wollspinnerei von Mauerhof ist auf **Brandstiftung** zurückzuführen. Der Schaden beträgt 500 000 Rubel.

Caen, 29. Juli. Heute Morgen fand auf der Strecke Mezidon-Dozule ein **Zusammenstoß** zweier **Eisenbahnzüge** statt. Zehn Personen wurden verletzt.

Le Mans, 29. Juli. Letzte Nacht wurden während eines heftigen **Gewitters** in einem Lager bei Auvers vier Artilleristen durch Blitzschlag verletzt. Sieben Pferde wurden getödtet, fünf verletzt.

New Orleans, 28. Juli. Der Neger, der die **Krawalle verursacht** hatte, wurde durch Rauch gezwungen, das Haus, in das er sich geflüchtet hatte, zu verlassen; er wurde erschossen, nachdem er drei seiner Gegner getödtet und vier tödtlich verletzt hatte. Heute Vormittag wurden eine Schule in der Negerstadt und 30 Negerhütten von der Menge niedergebrannt.

Ciudad Real, 29. Juli. (Tel.) In den Gruben von Horcajo de los Montes riß das Seil eines **Förderkorbes**. Sechs Arbeiter wurden getödtet, sieben verwundet.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 28. Juli. Der bei dem großen Brandunglück in **Hoboken** gesunkene Dampfer **„Main"** des Norddeutschen Lloyd ist gehoben worden.

Standesamt vom 28. Juli.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Carl Adalbert Schneider zu Berlin und Marie Auguste Wilhelmine Schwarz hier. — Schlossergeselle Amandus Bartholomäus Schwantz und Louise Maria Schlachetzki, beide hier. — Arbeiter Franz Bokowski und Anna Caroline Kuhnert, beide hier. — Kaufmann Anton Bilitewski und Gertrude Anna Gaiba, beide hier.

Heirathen: Seiler Ludwig Barkofski und Ida Sintowski, geb. Müller. — Maurergeselle Albert Nagel und Therese Neureiter. — Dachdecker Paul Bleschkowski und Johanna Holz. — Tischlergeselle Jacob Woelk und Malwine Klara Schäfer, geb. Leber. — Sämmtlich hier.

Danziger Börse vom 30. Juli.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 747 Gr. 146 M, 758 Gr. 152 M per Tonne.

Roggen flauer. Bezahlt ist inländischer 766 Gr. 128½ M, 777 Gr. 129 M, 732 und 750 Gr. 130 M, 744 Gr. 131½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** russ. zum Transit 83 M per Tonne bez. — **Rübsen** inländische 230, 233, 235, 236, 237 M per Tonne gehandelt. — **Hedrich** russ. zum Transit 135 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 38, 47, 53 M per 50 Kgr. gehand. — **Weizenkleie** grobe 4,12½, 4,17½, 4,20 M, feine 3,80, 4,15 M, mittel besetzt 3,75 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,30, 4,40, 4,45 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Juli. — Wind: SO.

Gesegelt: Annie (SD.), Penner, London, Holz. — Minna (SD.), Schindler, Lowestofts, Holz. — Franziska (SD.), Prignitz, Harburg, Holz. — Julia (SD.), Beyer, London, Holz. — Gudrun (SD.), Syrdahl, Aalborg, Holz.

Den 29. Juli.

Angekommen: California, Andersson, Helsingborg, Chamottesteine und Thon. — Emil Berenz (SD.), Becker, Stettin, leer. — D. Siedler (SD.), Peters, St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: Honiton (SD.), Soeberg, Newyork via Hamburg, Zucker. — Johann Behrens, Flensburg, Zucker. — Margaretha, Falck, Emden, Holz. — Carl, Lassow, Papenburg, Holz.

Den 30. Juli.

Angekommen: Sophie (SD), Lübke, Antwerpen, Güter. — Silvia (SD.), Kasten, Flensburg, Güter.

Den 29. Juli.

Retournirt: Lina (SD.), Kähler, eingeschleppt durch D. „Phönix".

Wind: S.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Aufgebot.

Der Eigenthümer **Franz Block** zu Glashüte hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der auf dem Grundbuchblatte des ihm gehörigen Grundstücks Glashütte Nr. 7 Abtheilung III Nr. 3 für die Geschwister **Franz** und **Xaver Anton Boyhe** eingetragenen 150 M gemäß § 1170 B. G. B. beantragt.

Die Rechtsnachfolger der Hypothekengläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 15. November 1900,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Neustadt Westpr., den 23. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht. (10625

Aufgebot.

Der Hofbesitzer **Franz Kurr** zu Alt-Oblusch hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Gläubigers der auf dem Grundbuchblatte des ihm gehörigen Grundstücks Oblusch Nr. 4 Abtheilung III unter Nr. 4 zu 1, 2 und 4 eingetragenen Hypotheken von je 220 Thaler 20 Sgr. 3½ Pf. gemäß § 1170 B. G. B. beantragt.

Die Rechtsnachfolger des Hypothekengläubigers werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 15. November 1900, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Neustadt W. Pr., den 23. Juli 1900. (10622

Königliches Amtsgericht.

Gumbinnen, den 24. Juli 1900.

Die neugebildete Königliche Domaine Nettienen mit den Neben-Vorwerken Justinenhof und Williamsfelde im Kreise Insterburg soll zur Verpachtung auf die Zeit vom 1. Juli 1901 bis dahin 1919 am

Montag, den 10. September 1900,
Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes — Kirchenstraße Nr. 26 — von unserm Commissar, Regierungsrath Kleefeld, öffentlich ausgeboten werden.

Gesammtfläche rund 486 ha, darunter 315 ha Acker, 106 ha Wiesen. Grundsteuerreinertrag 5743,74 Mark.

Noch vor der Pachtübergabe werden 2 Ackerschläge drainirt werden. Das auf den Pachtstücken vorhandene fiskalische Inventarium ist vom Pachtübernehmer laut Taxe käuflich zu erwerben. Der Kaufpreis ist zur Hälfte bei der Uebergabe baar zu entrichten und wird zur andern Hälfte auf Verlangen bis zum Ablauf der Pacht zu 3½ Prozent Zinsen und mit der Verpflichtung zur Rückzahlung in 18 gleichen Theilen gestundet.

Pachtcaution ⅓ der aufkommenden Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserm Commissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe durch glaubhafte Zeugnisse und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 100 000 Mark nachzuweisen.

Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermine beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserm Domainenbureau und auf der Domaine zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domaine nach vorheriger Anmeldung bei dem Wirthschafts-Ober-Assistenten Podaak zu Nettienen jederzeit gestattet. (10644

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Verdingung von 8850 t Braunkohlen-Brikets für die königlichen Eisenbahndirectionen Berlin, Bromberg und Danzig.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 21. August 1900, Vormittags 11 Uhr, an das **Rechnungsbureau in Berlin W.,** Schöneberger Ufer 1—4 einzureichen. (10645

Angebotbogen und **Bedingungen** können im **Centralbureau** daselbst, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 M baar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagfrist bis 20. September 1900.

Berlin, den 25. Juli 1900. **Königliche Eisenbahndirection.**

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Viehhändlers **Fritz Sziesze** in Saalfeld wird heute

am 26. Juli 1900, Nachmittags 5 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet, da die Actiengesellschaft Berliner Viehkommissions- und Wechsel-Bank zu Berlin, der eine Forderung von 9000 Mark gegen den Gemeinschuldner zusteht, den Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens gestellt und der Gemeinschuldner seine Zahlungsunfähigkeit eingeräumt hat.

Der Apothekenbesitzer **Ruth** aus Saalfeld wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis **zum 15. August 1900** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 22. August 1900, Vormittags 11 Uhr,

zugleich zur Prüfung der angemeldeten Forderungen vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. August 1900 Anzeige zu machen. (10623

Königliches Amtsgericht zu Saalfeld, den 26. Juli 1900.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Frau **Fanny Berlowitz** geb. **Finkelstein** in Firma **F. Berlowitz** in Danzig wird heute am 28. Juli 1900, Vormittags 11½ das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Georg Lorwein** in Danzig, **Holzmarkt 11,** wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum **7. September 1900** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 24. August 1900, Vormittags 10½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 22. September 1900, Vormittags 10½ Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **24. August 1900** Anzeige zu machen. (10660

Königliches Amtsgericht zu Danzig Abthl. 11.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Gastwirths **Friedrich Rosenwasser** in Menthen wird heute, am 25. Juli 1900, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Eugen Holz** in Christburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis zum 1. September 1900.

Erste Gläubigerversammlung am 25. August 1900, Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin am 7. September 1900, Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 17. August 1900.

Christburg, den 25. Juli 1900. (10624

Evert,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Verkauf von Altmaterialien.

Die in unserem Bezirke angesammelten alten Oberbau- und Baumaterialien, darunter etwa 40 000 kg Chamottsteinbrocken, sollen verkauft werden. Die Bedingungen, sowie die Nachweisung der zu verkaufenden Materialien liegen bei den Bahnhofsvorständen zu Berlin, Friedrichstraße, Breslau, Centralbahnhof, Bromberg, Danzig, Hauptbahnhof, Dirschau, Elbing, Königsberg i. Pr., Ostbahnhof, und Posen, Centralbahnhof, sowie bei den Börsen zu Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr. und Memel zur Einsicht aus und werden auch vom Rechnungsbureau der unterzeichneten Direction gegen Einsendung von 50 Pfg. in Baar abgegeben. (10641

Die Angebote sind bis zum 14. August d. J., Vormittags 11 Uhr, einzusenden. Zuschlagsfrist zwei Wochen.

Königliche Eisenbahndirection.